



Mißbrachtsmeldungen.

Berlin. Der Rosenkranz will mir her nich lassen; er is, als wenn ich de Ziplamen legen wollten: Mir kann keiner! Mirsch wuert an Schmanden, wie er aber Kaiserin bent, Schwarz an Ören, bei ihm Reippen Schuppe is, der Pech an Wismarcken, wie' denn reichlich fast 2 und der wieder an den Vapn, dat er erst Schlichter fragen will, — erre Note nach de andre, aber er kommt de letzte Konvention 'rank, denn von Dormort is nich de Rede.

Sachsen. Ich is hoch richtig, daß mir Souver. recht anständliche Kröhen sind. Jedz nehmen saget viele Nechtigkeitsproceste ihren

Nechtig hier. Wie thun aber auch Kise, um es ihnen durch Freiquittiere und sonstige Annehmlichkeiten behaglich zu machen. Wenn Kise auch recht is, so is die eide Kulturzustalt noch lange nicht ausgebrochen.

München. Da es den Beamten verboten worden is, Schriftsteller's Mittelungen irgend welcher Art zu lesen, so sind diejenigen Beamten, die jedoch Schriftsteller, wannem gezwungen, ausenander zu leben.

New-York. Die Bourgeois-Partein wunden sich, daß ihre

Den Nordamerikanern.

Zur Aufstellung der Freiheitsbildsäule im New Yorker Hafen.

Um habt ihr am Hafen sie aufgestellt,
Der Freiheit ehrene Säule,
In künden, wie frisch die neue Welt,
Wie die alte verfällt in Fäule.

Stolz reht empor die Eisenhand
Mit ihrer Fackel das Bildniß
Und leuchtet über das weite Land,
Wo die Freiheit kam aus der Wildniß.

Sie leuchtet über das wogende Meer,
Bei Stürmen und falschen Winden
Dem Schiffer, der segelt von Osten her,
Den schützenden Hafen zu künden.

Ah, diese Dame gefällt mir sehr,
Steht sie auch etwas weit drüben;
Wenn ich nur etwas größer wär,
Würd' ich mich in sie verlieben.

Und leider ist sie von kaltem Erz,
Das ist nicht sehr gemüthlich,
Sie trägt in ihrem Busen kein Herz,
Ich fühl' für sie etwas zu südtlich.

Die Freiheit dünkt mir nicht von Erz und Stein
Und steht nicht steif auf Quadern,
Die Freiheit, sie ist von Fleisch und Bein,
Hat warmes Blut in den Adern.

Und wollt ihr auf seinem hohen Stand
Das mächtige Bild beleben,
So müßt ihr euren schönen Land
Die volle Freiheit erst geben.

Ich will's euch sagen kurz und dich,
Wie ihr die Sache zurecht schaffst:
Erlöst eure große Republik
Einmal aus der Dollar-Knechtschaft.

Bei euren Verwaltern weit im Land
Wird es euch sicherlich frommen,
Wenn es auch erfährt die rechte Hand,
Was sich die linke genommen.

Und wenn ihr etwas den Uebermuth
Dem prohigen Yankee wollt jähnen,
So thut ihr dem armen Volke gut,
Das wird sich darob nicht grämen.

Erbit nicht so sehr viel Temperenz,
Seit nicht so langweilig am Sonntag
Und etwas weniger Fleiß im Fez,
Giebt's auch einmal blauen Montag.

Schickt nicht mit eurem Beilungsheer
Herüber so viele Enten,
Es mangelt uns daran nicht so sehr,
Daß wir sie nicht missen könnten.

Die Predigt sollt ihr mir verzeih'n
Und euch recht nobel geben,
Dann wird das Bild von Erz und Stein
Der Geist der Freiheit umschweben.

Jacob.

Russische Studien.

Anlässlich der Vorkäufe in Bulgarien haben wir einen Spezial-korrespondenten nach dem Balkanländer beandt und zwar den weigereriten und unleren Vleser sehr wohl bekannt Dr. Dorr-biltskribisag. Derselbe theilt uns mit, daß er eine Unterredung mit dem so schnell bekannt gewordenen russischen General Kaufbars gehabt habe. Wie glauben, daß der Inhalt dieser Unterredung interessant genug ist, um ihn hier wiedergeben.

Als unter Korrespondent den General anstufte, fand er ihn mit dem eifrigsten Studium eines kleinen Buches beschäftigt.

Kaufbars: „Ah, lieber Herr Doktor, wie schön, daß Sie kommen.“

Dorrbiltskribisag: „Ganz zu Ihren Diensten, Excellenz.“

Kaufbars: „Sehen Sie, ich habe hier ein Buch, betitelt: „Die revolutionäre Kriegswirtschaft“, von Johann Roß. Dies Buch geht mit mir.“

Dorrbiltskribisag: „Ah!“

Kaufbars: „Sie erlauben, nun ja; die Leute aus dem verfaulten Westen haben bedenkend schwächere Nerven als wir.“

Dorrbiltskribisag: „Aber was wollen Excellenz mit diesem be-rückigten Buch, welches Recepte zur Anfertigung von Dynamitomben und dergleichen enthält?“

Kaufbars: „Wie erregt Sie doch werden, Doktorehen. Ich werde Ihnen gleich zur Verwerflichkeit einen Kopienstapeln holen lassen.“

Dorrbiltskribisag: „Und ein Tagelied dazu? Dant vertrieblisch.“

Kaufbars: „Wie Sie wollen. Im Uebri-gen habe ich alles Ver-tragen zu Ihnen. Sehen Sie, ich möchte von jenem Buch grade noch einige Exemplare, um sie unter meine Agenten zu vertheilen. Sie sollen jene Recepte studiren.“

Dorrbiltskribisag: „Wohin denn nur?“

Kaufbars: „Nun, Sie wissen, man braucht zumweilen so einen kleinen Krenau; etna bei Wahlen und ähnlichen Vorkällen. Die Leute müssen manchmal erschreckt werden. Ich verstehe mich einigermassen auf die — nun nennen wir es bei dem Namen, den die kühn-schmerzigen Leute der Sünde geben — auf die Demagogie, auf die Wähler.“

Dorrbiltskribisag: „Das habe ich bemerkt. Aber ich kann Ihnen keine Exemplare des bewußten Wertes verschaffen.“

Kaufbars: „Warum nicht?“

Dorrbiltskribisag: „Weil es bei uns verboten ist.“

Kaufbars: „Ah, so, das ist total.“

Dorrbiltskribisag: „Aber Sie brauchen das Buch ja nur bei der Geheim-polizei in Petersburg zu beschaffen.“

Kaufbars: „Sie haben recht. Das hätte ich auch selbst wissen können. Ich werde gleich dahin schreiben.“

Dorrbiltskribisag: „Darf ich mit Ew. Excellenz auch über euro-päische Politik sprechen?“

Kaufbars: „Warum nicht? Uebri-gens ist unsere europäische Politik eine sehr einfache.“

Dorrbiltskribisag: „Ich bin sehr gefpannt.“

Kaufbars: „Sehen Sie, wir wollen Europa glücklich machen.“

Dorrbiltskribisag: „Und zu diesem Zweck müssen Sie es erst haben.“

Kaufbars: „Sie verstehen mich vortrefflich. Nun werden Sie auch unter Vorkäufen in Bulgarien begreifen.“

Dorrbiltskribisag: „Vollkommen, Excellenz.“

Kaufbars: „Sehen Sie, wir haben eine hohe politische Mission. Unser Volk ist ganz zu einer solchen geeignet. Aber der russische Staat leidet an dem Fehler, daß er zu viele Unterhaltungsanstalten erstorbet.“

Dorrbiltskribisag: „Und da ist die russische Politik wieder sehr einfach. Die Wölfe, die vom Rußland gestiftet werden, müssen aus Dant-borken zu diesen Unterhaltungsanstalten des russischen Staats ihr gutes Theil beitragen.“

Kaufbars: „Doktorehen. Sie haben wirklich Anlege zum Staats-mann, so schnell erloschen Sie Alles. Und sehen Sie, eine solche großartige und großberühmte Politik nennt man im verfaulten Westen „Liberalität.“

Dorrbiltskribisag: „Mit Lurelei. Uebri-gens hatten Ihre Land-steuern schon 1813, als sie mit uns gegen Napoleon kämpften, einen guten Auf.“

Kaufbars: „Was sagte man denn von ihnen Rühmliches?“

Dorrbiltskribisag: „Nun, die Bauern klagten damals so, sagen, die Kofaken hätten weder Wäpfeine noch glühendes Eis jemals mit-genommen.“

Kaufbars: „Jaha, ha! Aber Sie sehen daraus, daß damals die Kerren Ihrer Landsteuer noch besser waren.“

Dorrbiltskribisag: „Wenn Europa von Rußland ostapirt wird, dann kann sich der Staat leicht neue Einnahmen schaffen, wie sie noch nie bekommen. Der Schnapsmonopol wird dann obligatorisch und der Staat führt ein Schnapsmonopol ein, das von Portugal bis China reicht.“

Kaufbars: „Großartige Idee!“

Dorrbiltskribisag: „Und wir verkaufen Europäer hätten dann zur Strafe für unsere schändlichen Kerren ausschließlich Schnaps und Zai-glichter und Knuten zu fabriciren.“

Kaufbars: „Sie kleine Schärer. Aber Sie haben Ideen, Doktorehen.“

Dorrbiltskribisag: „Sie sähen die Ideen aus — wenn Sie können. Aber ich muß fort.“

Kaufbars: „Jetzt werden Sie anständig. Nun, leben Sie wohl, besuchen Sie mich bald wieder und schreiben Sie nicht zu viel über mich in „Wahren Jacob“. Sonst lasse ich ihn unterdrücken, wenn wir Deutsch-land erobert haben. Adieu!“ Soweit die Unterredung. — Man sieht, der General Kaufbars ist ein etwas zweideutiger Freund.

Neueste Nachrichten.

Mannheim. Die Volkspartei erlöst an ihre „Freunde in Stadt und Land“ folgende Erklärung:

Das Bewußtsein der Stärke und Berechtigung unserer Partei veranlaßt uns, bei der am 26. November stattfindenden Lan-derwahl zum Reichstag gar keinen Kandidaten aufzustellen, stattdessen die flüchtigen Bauern nicht immer die größten Karotten zu haben und daß große Volk gewonnen werden kann, selbst wenn man gar nicht spielt.

Parteiagenten! Enthaltet Euch der Abstimmung! Nur der ist in Wahrheit mächtig, der sich selbst bezieht.

Das demokratische Wahlkomitée.

Memoiren eines Thalers.

Ueber meine erste Jugendzeit gehe ich hinweg, da mir zu wenig Erinnerung von derselben geblieben ist, jetzt, da ich alt bin und mehr denn 70 Jahre zurückblicken kann, kommt es mir erst recht zum Bewußtsein, wie Wandel ich erlebt und wie viel ich in der Welt herumgeworfen worden bin.

Dem Einen war ich viel, dem Andern wenig, und besser als ich kann wohl Niemand die Menschen kennen und würdigen gelernt haben, selbst ein Arminiatistler nicht, denn er bleibt einseitig, weil er in seinem Beruf nur die Schattenseiten der menschlichen Gesellschaft kennen lernt.

Im Verkehr mit der Welt schließt man sich ab, aber es bleibt von der Unänerktheit derselben auch immer etwas an uns haften, wenigstens erging es mir so, und wenn ich mir, im vollen Bewußtsein meines Wechsels, auch kein so sehr geistes- oder gefühllos machte doch bald sein, und umhüllt, gleichsam erblindet in ihrem Verkehr.

Ich ging als „Watterplennig“ in die Welt, wohl verbohrt im Ränzel eines braven Burshen, welcher seine Bankerrolle antrat; an Eisenbahnen dachte damals noch Niemand und wenn sie auch existirt hätten, mein jugendlicher Geld würde doch so arm gewesen, dieselben zu benutzen, obgleich er sich ein Krösus dünnte in meinem Weis. So gerne ich noch lange Zeit von Ort zu Ort, durch Berg und Thal, mit ihm gewandert, — sein Proklamiren mir herzugeben, — gefühllos machte doch bald sein, denn bei der Armut fand ich nie eine blühende Stätte, auch später nicht.

Ich, ein sogenannter „Segenhaler“, kam in's Reich, d. h. in die Hände eines armen Schulstüdes und von da zu einem Bauern, welcher mich in seine Truhe sorgfältig zwischen Bibel und Gesangbuch verschloß. In so guter Gesellschaft hätte ich eigentlich fromm werden müssen, aber ich habe nie Anlegen zu einem Feiglein in mir verzipirt, dagegen sei dem Grundlage gehalbt; „Theu recht und ichere Niemand.“

Bei meinem Riten sollte es nicht ganz richtig in Oberhäfen sein,

Anderer meinten, er spräche der Fische zu sehr zu, aber beides war nicht der Fall; hätte Fritz Meuter schon damals geodiet und ich getanzt, er hätte von ihm gesagt: „Hei haßr Waagweidhaag in'n Kopp“, und hätte damit das Richtige getroffen.

Nach den Festtagen von 14 und 15 als Invalide heimgekehrt, lebte er mit jenem Weibe in ganz bescheidenen Verhältnissen, denn Frau Sise, welche in früheren Tagen einmal Bierhändlermannsell gewesen war, wußte sich zu beschränken und gehörte zu den geübteren „Kassierollenscheuten“; — hatte sie doch selbst in einem „Supperterranz“ gefodt und, wie sie mit besouderer Gemüthung erzählte, höchstlich wenigstens einmal eine „Champions“ verkehrt.

Mit ihr kam ich später, ich weiß nicht ob aus Zufall oder Versehen, auf den Jahrmarkt einer kleinen Heideg und ging dort im Getämme verloren.

Durch Staub und Schmutz unkenntlich gemacht, mußte ich tagelang auf mich herumtreten lassen, bis ein milder Regen ich meine erbarnt und mich wieder an's Tageslicht, oder richtiger gesagt an's Lampenlicht jag, denn ich ging über in den Weis einer wandernden Schauspieler-gesellschaft und zwar in die leere Zucht der fommigen Alten.

Diese fommige Alte hatte ein Gattotum, ein altes fommiges Mädchen, welches so plump war, daß sie von den Bühnemitgliedern stets „der Kanonier im Unterd“ genannt wurde; da nun aber jeder Unterd einer Liebchen haben muß, so hatte der Himmel sie mit einem fast fahl-süßigen, fommelstonden Züngling in den vierziger Jahren gefodt, die beide waren ein halbes Dutzendert überhetteten, welcher als „Bieschen im Wondenschein“ die Theatertruppe folportierte.

„Denn wo das Streng mit dem Garten, Wo Starles sich und Wildes paarten, Da geht es einen guten Klang.“

Wie gemonnen, so geronnen! Man spricht wohl von der Leichtgläubigkeit der Menschen und der Schauspieler im Besonderen, aber gutmüthiger

Wodellschwimg.

Der brave Pastor Wodellschwimg verlangt, daß die beim Bau des Nordhörsenals beschäftigten Arbeiter keinen Schnaps trinken sollen. Bei der bekannten Menschenfreundlichkeit des Herrn Pastors dürfen wir wohl annehmen, daß er den Arbeitern eine bessere Stärkung zufommen lassen will und sie zu diesem Zweck mit einer großen Quantität seines Trüchmies versehen wird. Er wird bestrbt sein, eine Gesellschaft von Pastoren zusammen zu bringen, welche bei der Bauthätigkeit am Nordhörsenal den Arbeitern solchen Wein in genügender Menge gratis liefern. Ihre solchen Menschenfreund!

Die französische Schule.

Die Schule von der Straße getrennt
Hat das französische Parlament;
Man hört man drüben den frommen Haufen
Mit Heulen und Wehklagen jammen und lausen:
Man kann auf dieser schlechten Erden
Nicht mal in der Schule mehr selig werden!

Farbenblind.

Die „Frankf. Ztg.“ läßt in Nr. 208 in einem Artikel, „Die Arbeitermannschaften in Gharleroi“ sich u. A. Folgendes schreiben: „Der große Zug der Manifestanten, in dem über 200 rote Fahnen und Steinbarten getragen wurden, gleich in Folge dessen einem endlosen, mit Koru-
samen bedeckten Getreidefeld.“

Spanisches.

Die Großmutter mit der Zusage: Das ist aber niedrig; der spanische Kramphug hat seine ersten Schritte bekommen.
Der Großvater: Altes, ich fürchte, die Spanier werden diese Kinderstube sehr bald austreten.

Aus der Schule.

Lehrer: Wer kann mir einen großen Raubfisch nennen?
Hänschen: Der Kaulbars.
Lehrer: Wie kommst Du denn gerade auf den?
Hänschen: Es muß der größte sein, denn mein Vater hat gestern gesagt, ein solcher Fisch wolle das ganze Land Bulgarien mit zwei Millionen Menschen verschlucken.

Der schlechte Jahrgang.

Weingärtner Steffen: Nun ist mir auch meine zweite Frau im ersten Wochenbett gestorben.
Weingärtner Meier: Na, jammere doch nicht. Ich mit meiner bßen Ehe wäre froh, wenn ich auch einmal einen solchen Jahrgang hätte!

wohlmögender, als die Mitglieder dieser Truppe, welche selber unentgeltlich, doch immer bereit waren mit Kranken und Schwachen zu theilen, habe ich nie wieder Menschen kennen gelernt.

Verhältnissen gab es bei und selbstredend nicht, woß aber sehr anmuthige und talentvolle Erscheinungen.

Wie manches Ererbte so schnell verblasst, dagegen Anderes wieder unversehrt bleibt!

Ich erinnere mich noch sehr lebhaft eines Abends, wo in einem Wälder, Häubler- und Nährhild unsere erste Heidin die Worte zu sprechen hatte: „Woht gibt mir Kroit zu tragen!“ und das Unglück es wollte, daß sie im höchsten Affekt das Psalmsium ansprach: „Woht gieb mir Trost zu Krogen!“

Vom Scherz zum Tenst, vom Schminckdöpschen zu Pulvern und Mixturen, kam ich zu einer barmherzigen Schwester in ein streng katholisches Land und von da ab in bessere, d. h. vornehmer Gesellschaft.

Ein Spiel die weitere war Rechte mich an, ich sollte mich be lausendfachen, er, ein Graf könne doch, parleben, nicht wie ein Barvenna leben! — Er gab sich döpfer, wie ich hörte, dadurch selber den Tod, aber er nach einer unglücklich durchspielten Nacht in Pyromont dort in der nahegelegenen Scherzeshöhle einschließ, um nicht wieder zu erwachen. Von da ab wurde die Höhle strenge übernommen und sind meines Wissens keine „Unglücksfälle“ wieder vorgekommen.

Nachdem ich überlebe, was ich geschrieben, kommt es mir vor, als hätte ich mich geirrt und wäre schon viel früher bei dem Grafen Alphonse gewesen, aber solche Altersschwäche wird man mir um so eher verzeihen, als es ja ganz einseitig ist, wenn er mit mir meine Spielersaßbahn begang.

Auch zu Heirath Heine hatte mich das Schicksal schon früher einmal geführt, aber gewissermaßen nur en visite, denn wir verstanden uns nicht, er hatte keinen Sinn für mich, ich diente ihm nur als Mittel zum Zweck, war ihm ein Tropfen im Meer und so wenig ich mich meiner

Wenn ich nur Zeit hätte!



Gotthelf Weiter: Diele Vulgaren machen ihre Sache nicht gut; sie sind zu tollst. Sie müßten sich einen liebenswürdigen Rückst wählen, der sich mit einer Prinzessin mit mächtiger Verwandtschaft vermählt und die dem Lande gleichsam als Morgengabe die Freundschaft mächtiger Staaten mitbringt. Einen solchen Mann scheinen sie nicht zu kennen. Wenn ich nur Zeit hätte!

Schumann Levi

(Nacht, weil er bei Abraham Leipsigers Kontors viel Geld verloren hat):
„Noch im Grab soll er Federmeßler schwören, 'n Kaktus soll ihm wachsen auf der Nase! und auf Bodencredit-Aktien soll er verbrannt werden, der Banke! Wüh!“

Das kleinere Uebel.

A.: Ich bin nun verheiratet und habe von meinem zwei Weibern die kleinere genommen.
B.: Warum denn gerade die kleinere?
A.: Ich habe das kleinere Uebel vorgezogen.

Ankaut bei ihm zu erinnern vermag, so unklar ist mir die Scheidstunde; die Idee, einstmalige Memoiren zu schreiben, kam mir aber schon bei ihm.

Alzu große Bescheidenheit besaß Heine gerade nicht, aber er wollte wohl sein „Lump“ sein, da der „alte Herr“, wie er Goethe oft nannte, einmal gesagt haben soll: „Nur die Lümpe sind bescheiden!“

Als treuer Gefährte eines wogen politischen Umtriebe nach Sibirien verbannten vornehmen Mannes, kam ich noch sehr häufig Gefangenschaft nach Frankreich während der Kriegsjahre 70 und 71.

Mit einem meiner Brüder lebte ich, nachdem der Friede geschlossen, in die Heimat zurück und kam durch den Besizer eines Gütenwerkes zu einem armen Bergmann, der mich als Lohn für schwere und ungewundene Arbeit empfing. Zag's darauf gab es ein Fest auf dem Werke und ein bewundernde Rede heimlich mich gegen ein Vorterricoos ein, Allen goldene Berge versprechend, welche sich ihm und seiner Kollette amertunnen würden. Von diesem Nummer erfüllt und unglücklich ihre Verwünsche zurückzuhalten, sah die Frau des Bergmannes mich an; sie nannte ihren Mann einen leichtsinnigen und gewissenlosen Vater, welcher seinen Rinde das wenigste Brot vor dem Munde wegnehme! —

Keine Woche verging und ein Wetter erschlug ihn den Mann und gab sie der Noth und den heftigsten Selbstvorwürfen preis, durch ihren Horn die letzten Tage des geliebten Mannes und einer sonst so friedlichen Ehe getrübt zu haben.

Aber der Himmel hatte Erbarmen mit ihrem Leid, mit der Noth der armen Waise; er sandte ihr denselben Juden und sie empfing aus seiner Hand den ansehnlichen Gewinn des Raufes; — das Vermaßtamt des vorangegangenen Gatten.

Als das Auge der Witwe mich aus der Menge herausand, fielen Thränen auf mich herab, heiße Thränen, welche ihrem Schmerz Erleichterung verschafften, mich aber von allem weltlichen Schladen befreiten. Als Anstalt wurde ich nun am Ferges das einzigen Kindes.

Energie.



Engländer: Sie meinen, dieser Gipfel ist unbesteiglich, Führer?
Führer: Ja wohl, Euer Gnaden, bisher haben dort nur Giel hinaufklettern können.
Engländer: Goddam! dann muß ich doch auch hinauf kommen!

Blinderfußpiel.

Frau Themis*) hatte, als sie noch
Ein junges Mädchen war,
Sich mit dem Schemel Wertur**) Verhehrt,
Sie schreyen ihm, sie schreyen her
Wie ein verliebtes Paar.

„Gieb Acht, wie ich brav stehen thu’!
Nicht fangen sollst Du dann!“
So rief Wertur der Themis zu;
„Du spielst für mich die „Blinderfuß“,
Will ich’n, was Themis fann!“

Er raubt’ noch einen Kuß ihr schnell,
Nacht Schmutz und Spitzkeus auf;
Und Themis — löstet ins Leere bios,
Kauft, bis sie müd’ ist, athemlos,
Wertur sticht stets im Lausf.

So raubt’ noch heut’gen Tags das Spiel,
Als hing es jaht erst an
Dem Arme der Gerechtigkeit
Entschlüsselt mit Zitt, Verchlageneheit
Wand’ Schuldbelad’ner Mann.

*) Themis = Göttin der Gerechtigkeit.
**) Wertur = Gott der Kaufleute und der — Diebe.

Die rothe Nase.

Freund Fritz ist ein solider Mann
Er trank noch nie mehr als er kann.
Er ist ein ruhig frommes Blut,
Das Niemand was zu Leide thut.
Nur Eines bringt ihn in Gefahr:
Spricht man von seiner rothen Nase,
Sein böses Weib, wenn sie wird wild,
So tollert sie und schreit und schilt
Und deutet auf die rothe Spur:
„Das kommt davon, veröffner Schurke“,
Dem Abend wandelt Fritz allein,
Hört man die Stralensingen schrein,
Und nachsch ihm’s von nah und fern:
„Die leuchtet besser als die Sterne“
Und jüngstens sprach ein Freund be-
dächtigt:
„Der Fritz sieht aus so übermäßig,
Er liest bei seiner Nase Schein
Wohl tief bis in die Nacht hinein!“
Joh, mein Fritz, Du armer Held,
Du wandelst leuchtend durch die Welt,
Nicht bis an’s Ende leuchtend bleiben
Und auf Dein Grab wird man Di schreiben:
Hier ruht ein Mann im kühlen Grund,
Der niemals mehr trank als er kann“.

Einem General.

Nächtlich um die höchste Stunde ertt ein Mann durchs Zimmer;
Von den Erden, die ihn zieren, blüht’s wie Diamantenstimmer,
Reiche goldne Schürze prangen auf der Brust des Ruhelosen,
Weiße Streifen laufen nieder an den weiten Stiefelhosen;
In den Staub zu seinen Füßen legen ihre Stirn die Diener,
Vor dem Kusseln seiner Stirne beben die Montegnirer,
Die für eine Zwetschke achten eines Menschenkindes Leben,
Die, des Sammetstiefels müde, sich in seinen Dienst begeben,
Die mit weißem Gewissen famer und mit weiten Taschen,
Die sich einmal nur im Leben (Zags vor ihrer Hochzeit) waschen.
Alles sagt um ihn und zittert; der der Allgemalt des Jaren
Ist ein Strauß auf seine Stirne wunderbar herabgefahren,
Und es beugen diesen Strahl aus die freisten der Kojaken,
Mit der Krone salutirend, ihre trog’gen Reiternaden.
Wohr ach, im Nachtgefühl über ihn, den Freund des Jaren,
Durch die rüthlichen Sträußel diese kumpigen Bulgarren,
Und trotz alles Kritisens, trotz dramatischer Geherren
Wurken, tropfen sie und maulen, wollen sie nicht Aussch werden!
Ja, dem schlechten Kommandanten gleicht er kein Peruntereier
Seines Sprächleins, den die Wenge bombardirt mit saulen Eiern,
Dem ein mordvoller Apfel, von robustem Arm geschleift,
An der mächt’gen Hadenose seines Angesichts zerichleift.
Ach, er wird — mit Willkürillen hat es sein Oheirn begriffen! —
Heute als Koulissenreißer von Europa ausgepiffen.

Ein genüßliches Gefängniß.

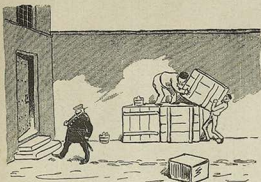
Von Otto Emil Van.

1.

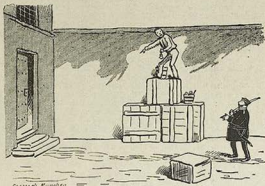


Ein gemüthliches Gefängniß.

2.



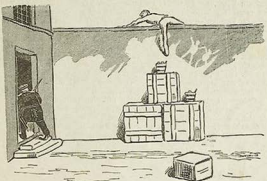
5.



3.



6.



4.



7.



Wiskofsch über die Cholera.

Lezenteile! Habe ich nie gleich gedacht, daß Cholera bei ihrer Ueber-
 siedelung nach Deutschland zuerst wird auftreten in Darmstadt! Ist
 sie ja doch eine Darmkrankheit!

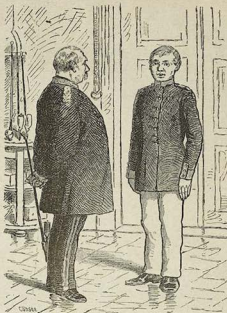
Gipfel der Keuschheit.

Der Gipfel der Keuschheit ist, wenn ein Mädchen bei Begegnung
 mit einem jungen Manne sogar die Hühneraugen niederschlägt.

Wissensbilb.

Nächtlich tönt ein dumpfes Weillen durch die schweigenden Reviere
 Und es buden sättern niedr sich der Wüste schreie Zhiere.
 O, sie kennen deine Stimme, dein Gebrüll, die Luft zum Warden,
 O, sie wissen, was dem Starren, wie dem Schwelgen es bedeute
 Des Wehrbitt! — Der alte Bürche streift umher nach einer Beute,
 Stets bereit zum bliggeschwinden, seherfast'gen wilden Sprunge —
 Und es hängt ihm aus dem Halse feuerroth die heiße Zunge.
 Weich' ihm aus! — Er bricht zum Strette die Gelegenheit vom Baume
 Und gerade heute ist er ungewöhnlich schlechter Baume.
 Das begreift sich, denn die Beute, die er sicher steds genommen —
 Ist zum zweitenmale wie zum Spott dem Ozierten entkommen.
 Am Zogenschiff gefesselt, harret der Schreden der Seematen
 Auf die Nacht; er hat grad' Appetit nach Antipodenbraten.
 Und sie kam zur Tränke jene bunte, zierlich schlanke,
 Junge Balkan-Antilope — rasch und leicht wie ein Uebanka.
 Bräufend „süßert“ sie und sorglos beugt den schlanken Hals sie nieder,
 Und er misst mit seinen Augen jedes ihrer Glieder —
 Der Wegetliche, der Starke — blutend unter seiner Krante,
 Steht er hilflos schon die Rarte, Würde, Bedenkhaft, Schlante.
 Wohlisch, wie geschneit vom Vogen, springt er — oftmals ist's gelungen —
 Heute aber — unbegreiflich! — ist er doch — zu kurz gesprungen!
 Die Besetzte aber prallte wie ein leichter Ball zur Seite
 Und auf Windexschwüngen suchte in der Wüste sie das Weite.
 Knirschend, Ruch und Scham im Auge, duckt sich wieder in die Winzen
 Der Gewalt'ge — gräulich leuchten seine Kapenangen-Winzen.
 Und es trabt heran behende aus der Wüste wie gerufen, —
 Einen Kopf auf kurzem Halbe, lehn'ge Schenkel, feste Hüfen —
 Jetzt ein Pferd, ein Pferd des Balkans — und der Löwe hebt die Taphen
 Und er warte bald so anfang, listern im Voraus zu schmecken,
 Denn der Erwartung — zum zweiten Male misst er die Tisanz unthätlich,
 So wie er, und auch Pferde findet sein Geschnad vorzüglich.
 Mit den durst'gen Lippen gierig läßt der Renner und gar listern,
 Und es blähen vor Behagen sich die glänzend-schwarzen Rüstern,
 Und mit beiden Vorderhufen steht er in der kühlen Welle —
 Da nach seinem Rücken springt der Löwe mit Gedankenschnelle!
 Aber nicht in's Fiesch des Hoppes ist der Taph Dieb gedrungen,
 Denn es war der alte Springr dießes Mal zu weit gesprungen.
 Pant anmischer der Geschick, listigst seine stolze Rücken,
 Schlägt nach hinten aus — es klappern aufeinander seine Zähne —
 Und als hätte Sturmeswirbel ihn erloßt und fortgetragen,
 Dört man bald aus weiter Ferne seiner Welle lästlich Schlagen.
 Knirschend duckt ins Schilf sich wieder der Gewaltige zum Sprunge,
 Länger hängt ihm aus dem Halse als zuvor die heiße Zunge.
 Wem nun gilt denn nächstes Springen, düst'rer König im Reviere?
 Ist's die feste Hammelherde? Oder sind's die Balkan-Stiere?

Immer vorschriftsmäßig.



Dobert: Johann, war die Frau Gräfin nicht sehr böse, als Du
 ihr die tollebare Waise geschickst?
 Johann: Ja Dobert, ein bißchen, Herr Dobert!
 Dobert: Hat sie Dich gar nicht ausgeföhlet?
 Johann: Zu Dobert, aber man wenig, Herr Dobert!
 Dobert: Was sagte sie denn?
 Johann: Sie meinte man bloß: „Sie sind ein Fiel,“ Herr Dobert.

Prozeß Dedekind.

Von Sprengstoff und Attentaten
 Ertrönte großes Geschrei,
 Nun ist von Allem geliebten
 Eine Dedekinderei.

Zeitschwüngen.

Ich müßt' am besten Tage gehen,
 Mit einer Laterne, die brennt, versehen.
 Das Volk würd' rufen: „Seht den Varrren,
 Der hat wohl einen tüchtigen Sparren.“
 Ich aber würd' sagen: „Rein, liebe Kinder,
 Die Laterne brauch' ihr, wie ich nicht minder;
 Ich such' einen Staatsmann, der von der böien
 Dientfrage uns lönn' erlöien.“

Die Pflißter schlagen mit Macht
 Auf der Bierbank manche gewaltige Schlag,
 Schlägen Franzosen, Hollen, Kofaden,
 Wollen Alles in Kofchände hader.
 Liebe Pflißter, schreit nicht so laut,
 Man ist von euch nicht gar sehr erbaut.
 Kömen die Russen zu uns herein,
 Würdet ihr gleich demüthet sein,
 Kömet mit Schnaps und mit Tafel zu ihnen,
 Könnet ihr dabei nur etwas verdienen.

Die schlechte Zeit — was klagt ihr doch?
 Die Menschen sind oft viel schlechter noch.

Die liebste Stunde.



Großmutter: „Welche ist denn Deine liebste Stunde in der
 Schule?“
 Märchen: „Die Larnstunde.“
 Großmutter: „G, sieh Einer an!“
 Märchen: „Ja, von der bin ich öftest verjirt.“

Ein wunderbares Wesen.

Es haust in Deutschlands Norden
Ein Wesen kampfbereit,
Das ist zum Schreck geworden
Für uns're ganze Zeit.

Was man an ihm bewundert,
Theil' ist aufrichtig mit,
Es hat in diesem Jahrhundert
Den größten Kippen.

Kauf edele Metalle
Hat es ein groß Geschäft,
Es kommt mit großem Schalle,
Wo was zu finden ist.

Und wo ein Preuss' pfiffig
Mit fremdem Noos gewiant,
Da wird die Sache kniffig,
Das Wesen kommt geschwind.

Wird auch der Preuss' schweig
Und hängt er an zu schre'n,
Das Wesen nicht begierig
Als die Gewinne ein.

Wer will das Volk vertreten,
Den nimmt es gleich auf's Korn,
Und läßt er sich zahlen Dänen,
So Schnapp'r's nach ihm voll Korn.

Da mag er recht die reden
Und sich beschweren laut,
Es werden die Dänen
Ganz ohne Beschwer verhandt.

Und bist du wohl besien,
So laßt du, frommer Christ,
Mit Jagen, vor dies Wesen,
Dies wunderbare, wohl ist.

Die Pfiffigen.



Vauveißer: Na, wie sieht denn mit der Kontrolle des Bräutigams aus. Lieber der Einnnehmer, der mir gar nicht gefällt, auch Alles ab?
Schulze: Ja, da la er ner macha. Wir hent a sehr schlanke Einrichtung, dia ons da volle Ertrag sichert. Dr' Einnnehmer kriegt von jeder Mark 5 Pfennig, — je me Mark er liefert, desto me 5-Pfennig-hüt hot er jo dabei.

Landrath werde hart!

Bei Hannu liegt im Hessenland
Ein Städtchen, Winbeden genannt,
Dort lasen eines Tags einmal
Der Lehrer vor im Wartesaal
Und spielten, was schon Rander that,
Mit einem dritten Ranne — Stat.
Da trat herein bedeutungsschwer
Von Hannu der Kreislehrer
Und als sein Bild auf jene fiel,
Rahm Kuloh er an Kartenpiet,
Und wüthend schrie er Hall und Knall
In des Beschwörbuch den Hall.
Den einen von den Sündern hat
Man andern Tags jittzt zur Stadt
Und vor das Landrathsaal allda,
Wo vorwurfsvoll man an ihn sah.
Der Schulinspektor ward besagt,
Was er zu solchem Jureel sagt,
Doch hot er leant und frei erklärt,
Er sände es nicht rügenswerth,
Sibt spielen denn und wann einmal
Ein Schulmannsch in Wartesaal,
Und daß auch in des Spieles Art
Er nichts Erquickendes gemahrt.
Ihn, der zur Weislichkeit gehört,
Hat doch das Statpiet nicht gestört;
Vielleicht — wovon die Janna schweigt —
War er ihm selbst nicht abgenigt,
Hat vielmehr öfters mit Bedacht
Und um die Viertel mitgenigt.
Doch mit dem nun auch immer sei —
Er sprach den Sünden tabellfrei —
Besagtem Landrathsaal ist jetzt
Groß Wilhelm Wiemar vorgelegt,
Und dieser gerhet minder weit
Die Grenzen für die Eittlichkeit,
Als es in tolerantem Rayn
Der fromme Gottesmann gethan.
Insunderkeit dem Lehrerstand
Schling er an liebtlich aus der Hand
Die Karten, die — das weiß ein Kind —
Des bösen Feinds Geketsch sind.
Er machte darum bis auf's Haar
Den bösen Lehrer schriftlich klar,

Mit eines Schulmanns Amt und Pflicht
Vertraue sich das Spiecen nicht,
Das Spiel am schänden Kammon sei
Erquickend außerdem dabei
Und ganz besonders sei fatal
Das Spiel in einem Wartesaal,
Denn er besinde sich ja dort
An einem öffentlichen Ort.
Am besten werde drum es sein,
Er stille ganz das Spiecen ein.
So ehre er die Wehrlichkeit,
Doch reiche seine Willenskraft
In gänzlichem Verzicht nicht aus,
So spiele höchstens er zu Haus,
Nedoch um alles in der Welt
Nuch hier nicht laltheraft um Geld.
Und wer es las, sah klärlich ein:
„So sollte überall es sein!“
Bist besser ma's in Wartesaal
Bestellt mit unsemern Lehrerstand,
Besühle ihn aberal
Der Landrath vor dem Sündenfall.
Wie dies so sähm zu dieser Zeit
Zu Winbeden geschehen ist!“

Briefkasten.

H. in Cuxhaven. Die Bürgermeisterei-Schlichte ist zu total gelöst.
H. in Berlin. Wird berich der Altona' dier's Konost gefahren sein. 's hot
Kies einen Verzug, ischd eini der Fuchd beim Festspielen.
H. in W. Die Hofverhängergeret behandelt den Hoff doch gar zu trivial.
Die Länge allein ist nicht! Unsern vorzüglichsten Ausdruck des Obergebührens finden
Sie bereits im Dome:
Gleichem Wälder im Weide, so sind die Weidhüter der Menschen.
Wälder demort zur Erde der Wäld und andere treibt dann
Wieder der fupsthe Weid, wann neu auflodet der Fülligen.
So der Menschen Weidheit, das waldig und weidert verdrummet.

Sehen ist erfinden:

Moltz-Kalender für 1887.

Inhalt: Das Volksvergnügungsbüchlein nebst Kalender — Kalend. aus dem deutschen
Vaterlande. — Das Wahlrecht. — Bericht über die eingetragenen Gültigkeiten. — Gefähr-
liches. — Lehre zum Gewinnschüler. — Weisheit.
Preis: Unten gebunden 50 Pfg., Druck 30 Pfg.
In Originalpreis zu 50 Pfg. durch S. W. Biele's Buchhandlung in Stuttgart.

Nr. 1. Dezember gelangt zur Verlesung

Internationale Bibliothek heft 3.

Die ägyptische Frage.

I.



— Vor dreitausend Jahren. —

II.



— 1886 n. Chr. —